

URL: <http://www.welt.de/die-welt/wissen/article4574113/Wer-Kinder-nicht-liebt-muss-gehen.html>

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

## Wer Kinder nicht liebt, muss gehen

Von Birgitta vom Lehn 20. September 2009, 04:00 Uhr

Deutschlands erstes Gymnasium für hyperaktive Schüler verlangt viel von Eltern und Lehrern

*"Beim Elternabend* hatte uns die Lehrerin darauf hingewiesen, dass sie auf ADHS keine Rücksicht nehmen kann. Sie meinte, es gebe extra Schulen dafür. Meine Frage: „Wie finde ich eine solche Schule?“ So ähnlich verzweifelt wie diese Nutzerin des Forums Hilferuf.de müssen Eltern in Baden-Württemberg vor zwei Jahren gewesen sein. Mangels Alternativen schritten sie selbst zur Tat und gründeten in Esslingen das bundesweit erste ADHS-Gymnasium, eine Schule, die Kinder mit dem Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom zum Abitur führen soll.

Eine solche Schule dürften sich nicht wenige Eltern wünschen, denn psychische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter nehmen zu und treten an die Stelle akuter körperlicher Beschwerden. Im jüngsten Gesundheitsbericht des Robert Koch Instituts (RKI) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist bereits von einer "neuen Morbidität" die Rede: "Während unaufmerksames und hyperaktives Verhalten vor allem im Grundschulalter vermehrt auftreten, machen sich aggressiv-dissoziale Verhaltensmuster besonders bei den 11- bis 13-Jährigen bemerkbar." Zwei bis drei Prozent aller Kinder seien von ADHS betroffen, sagt Maik Herberhold, Vorsitzender des Berufsverbandes für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Laut RKI sind es sogar fünf Prozent, bei denen ein Arzt ADHS diagnostiziert habe.

Die Verkaufszahlen des ADHS-Medikaments Methylphenidat untermauern den Trend. Laut Bundesopiumstelle wurde im vergangenen Jahr ein neuer Rekord von 1,6 Tonnen erzielt - 13 Prozent mehr als 2007 (1,4 Tonnen). Ein Jahrzehnt zuvor waren es noch 173 Kilogramm, die über Apothekentresen gingen.

Gunther Moll, Kinder- und Jugendpsychiater aus Erlangen, bezeichnet ADHS evolutionsbiologisch als ein "menschliches Verhaltensmuster", das "notwendig" sei. Über 80 000 Generationen habe es ADHS gegeben, aber erst seit acht, neun Generationen gebe es die Schule. Während man früher "die ganze Bandbreite an menschlichen Typen" gebraucht habe, "sucht man heute den normierten Schüler, der in einer Klasse von 25 bis 30 Mitschülern über sechs, inzwischen auch zehn bis zwölf Stunden funktioniert". Der Schüler soll "warten, bis er an die Reihe kommt, und kann nur dann etwas sagen, wenn er aufgerufen wird".

Das sei "das Gegenteil von Beweglichkeit und Sprunghaftigkeit im positiven Sinne", warnt Moll. Den gestiegenen Medikamentenabsatz erklären Moll und Herberhold auch mit verlängerten Schultagen. Den ADHS-Kindern müssen an Ganztagschulen höhere Dosen verschrieben werden, damit sie den langen Tag samt Hausaufgaben überstehen. "Vor 50 Jahren war ADHS kein Thema, weil die Halbtagschule uns den Nachmittag zum Austoben ließ", sagt Moll.

Auf den Klassenfotos, die die Esslinger Schule auf ihrer Website präsentiert, könnte man meinen, es handle sich um eine reine Jungenschule. Betroffen von ADHS sind tatsächlich viermal so viele Jungs wie Mädchen. Jungs fallen stärker auf, stören im Unterricht, während Mädchen sich gern als Träumerinnen zurückziehen.

"Ich komme gerade von den Fünftklässlern, die wir heute eingeschult haben. Es herrschte einige Momente lang wirklich himmlische Ruhe. Das war eine wunderbare Erfahrung, sie gibt mir Energie für den ganzen Tag." Der Mann, der so schwärmt, ist Thomas Dahm, Schulleiter am ADHS-Gymnasium. Er liebt Kinder, auch diese sehr unruhigen, lauten, zappeligen, mit denen andere Pädagogen so wenig anfangen können: "Wer Kinder nicht lieben kann, der muss hier gehen. Man muss praktisch Multitasking beherrschen. Wenn man etwas an die Tafel schreibt, darf man zugleich den Schlawiner in der letzten Reihe nicht aus den Augen lassen." Dahm schwört auf die Wirkung von Beziehungs- statt Erziehungsarbeit: "Wenn die Kinder merken, der Lehrer nimmt sie an, dann wollen sie ihm gefallen. Das funktioniert."

Die Schule musste im vorigen November nach nur einem Jahr Insolvenz anmelden. "Die damalige Geschäftsführung hatte sich zu sehr auf Spenden verlassen, die infolge der Finanzkrise aber ausblieben", sagt Dahm. Er ist erst im Januar an die Schule gewechselt und hat mit Anfang 40 noch die Lehrerexamina in Deutsch und Englisch gemacht. Vorher habe er Erfahrung in der freien Wirtschaft gesammelt, auch mit Personalverantwortung, das komme ihm nun zugute, sagt er.

Dass es mit der Schule weitergehen sollte, stand für die Eltern der 57 Schüler fest. "Für diese Kinder gibt es keinen Platz im Regelschulsystem", sagt Dahm. Viele seien bereits "durch das Raster gefallen" und gelten als "nicht beschulbar". Der Staat sage zwar immer, eine Förderung dieser Kinder sei auch im öffentlichen System möglich, "aber die Realität sieht anders aus".

Zusammen mit dem neuen Trägerverein und dem Insolvenzverwalter wurde ein Finanzierungskonzept auf die Beine gestellt, das auf zwei Säulen ruht: ein einkommensabhängiges Schulgeld bis zu 934 Euro monatlich und ein Bankkredit. Mütter und Väter haben zudem den Putzdienst übernommen. "Bitter ist für uns, dass wir die ersten drei Jahre ohne staatliche Zuschüsse auskommen müssen. Aber das geht ja allen Privatschulen so", sagt Dahm. "Wir sind eine relativ teure Schule, weil wir nur maximal 15 Kinder pro Klasse haben." Dennoch sei sie "ein Schnäppchen" im Vergleich zu Internaten, die für diese Kinder normalerweise die einzige Alternative darstellen und monatlich etwa 3000 Euro verlangen.

Die ADHS-Schule ist ein Experiment. Zurzeit laufen Gespräche mit der Robert-Bosch-Stiftung zwecks Evaluierung. Forscher der Universität Tübingen sollen das Projekt begleiten, um herauszufinden, wie der Unterricht aufbereitet sein muss, damit ADHS-Kinder davon profitieren. In Esslingen gibt es Einzeltische, gelenkte Beschäftigung, Belohnungs- und Anreizmodelle, permanentes Feedback und die "stark deeskalierend wirkende" Schulhündin Paula. In den Schulalltag, der von 8.25 bis 16.25 Uhr geht, sind betreute Hausaufgaben und Freizeitaktivitäten wie Schach, Zirkeltraining und Karate integriert.

"Wichtig ist die Ritualisierung von Regeln. Die Kinder sind ja nicht böse, sondern nur sehr impulsiv. In öffentlichen Schulen gelten sie als Prügelknaben, weil oft niemand auf der Einhaltung von Regeln besteht. Hier stecken wir einen festen Rahmen und achten genau auf Einhaltung der Regeln. Dann läuft es auch gut", sagt Dahm.

Jeder Schüler muss sich pro Stunde einen Punkt für gutes Benehmen erarbeiten. Schafft er das nicht, gibt es eine Zusatzaufgabe. Bei Regelverstößen muss der Missetäter sich vor einem Schülergremium verantworten. Jede Woche bekommen die Schüler einen Wochenbericht mit nach Hause, der auch den behandelnden Ärzten zeigt, ob Therapie und Dosierung der Medikamente stimmen. Viele Kinder des Gymnasiums schlucken Methylphenidat.

Anfragen kommen von Eltern aus ganz Deutschland, auch dieses Jahr gab es wieder mehr Anfragen als Plätze. Manche Familien ziehen wegen der Schule nach Esslingen. "Manchmal ist das Kind bereits in den Brunnen gefallen. Wenn es schon hochgradig selbstmordgefährdet ist, können wir es nicht mehr aufnehmen." Aufgenommen werden nur Kinder, deren ADHS-Diagnose nach den medizinischen ICD-Kriterien nachgewiesen ist.

